

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile über deren Raum 5 Pfennig. Textzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfuhr Nachhag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., 3/4 36 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. M 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschritt: Tannenblatt. Fernruf 821

Nummer 196

Altensteig, Donnerstag, den 22. August 1940

63. Jahrgang

Spaniens Rolle in Europa

Brücke nach Afrika und Uebersee — Zukunftsaussichten nach dem Ende der britischen Wirtschaftskrise

NSK. Die skandinavische Halbinsel ist nach der Erledigung des kalten Norwegens und der unheilvollen Bindung der skandinavischen Länder an England und Frankreich allmählich in den neuen europäischen Wirtschaftsraum eingegliedert worden, den Deutschland in Verbindung mit Italien als „Friedensarbeit im Kriege“ bereits jetzt aufbaut. Während drüben am Kanal noch die Wägen ihre eiserne Sprache sprechen und die Bomber sich über England Luftschlachten liefern, findet im gesamten kontinentalen Europa der Umbau zur wirtschaftlichen Neuordnung statt, die das Ziel hat, die natürlichen Lebensbedürfnisse der einzelnen Länder in einem planmäßigen Güteraustausch zu befriedigen. Im Falle Skandinaviens ist diese Aktion noch im Gange, hinsichtlich des großen Südkontinentes war sie eigentlich bereits vor dem Kriege begonnen und ist während des Krieges so zielbewusst weitergeführt worden, daß der Wirtschaftsaustausch Mitteleuropas-Südeuropas schon ein Begriff geworden ist. Nachdem nun Frankreich niedergeschlagen und aus der englischen Blockadeflamme herausgenommen ist, ist der weite südeuropäische Raum für die handelspolitische Neuordnung frei geworden. Bezüglich Frankreichs sind natürlich noch die Nachwehen des Krieges und die Erschwernisse der zerstörten Verkehrsbedingungen vorläufig in Rechnung zu stellen. Doch wird sowohl im besetzten wie im unbesetzten Gebiet Frankreichs Vorsorge dafür getroffen, daß in absehbarer Zeit die verkehrsmäßigen und damit die handelspolitischen Voraussetzungen sich wieder im gewöhnlichen Zustand befinden.

Auf diese Weise wird ein wertvoller Landkomplex, die iberische Halbinsel mit Spanien und Portugal, dem großen mitteleuropäischen Austauschgebiet von Handelswaren wieder zugänglich gemacht. Diese beiden Länder waren in der Vergangenheit genötigt, einen wesentlichen Teil ihres Bedarfs an Warenartikeln von England zu beziehen, da die Wege nach Deutschland versperrt waren. Da aber Spanien schon immer ein enger Handelspartner von Deutschland gewesen ist, namentlich vor Ausbruch des Bürgerkrieges, werden natürlich alle Mittel angewandt, um dieses Land mit seinen vielen Ausfallorten zum Meere und zu den Erdteilen Afrika und Amerika im Sinne der europäischen wirtschaftlichen Neuordnung nützlich einzugliedern. Entsprechende neue Handelsvertragsverhandlungen sind festgesetzt. Nicht nur Deutschland kann eine Anzahl Edelmetalle gebrauchen, die in Spanien gefunden und verarbeitet werden, sondern auch Spanien ist größter Interessent für deutsche Industrieprodukte, wie die Messen aus jüngster Vergangenheit erweisen haben, gerade nach dieser Richtung erweitert und verstärkt trotz des Krieges über Vorräte, die jede Nachfrage decken können. Es ist kein Zufall, daß Spanien auf den zahlreichen Messen, die in diesen Wochen stattfinden, sehr stark vertreten ist mit dem Ziele, sich über die Möglichkeiten deutscher Lieferungen auf dem Wege gegenseitigen Austausches zu informieren.

Nicht zu vergessen ist die Tatsache, daß die Erzeugnisse des europäischen Nordens, also Skandinaviens, weitgehend für die spanische Wirtschaft von Bedeutung sind, nennen wir nur Holz und Zellulose. Andererseits interessieren sich die nordischen Staaten wieder für mancherlei Güter der südwesteuropäischen Halbinsel. Die Tatsache, daß der europäische Wirtschaftsgüterausgleich auf einer überaus gesunden und weiten Basis liegt, ist früher gar nicht genügend bekannt gewesen und ausgewertet worden. Auch vom südeuropäischen Raum einschließlich der Sowjetunion ergeben sich bedeutsame Handelsmöglichkeiten nach Spanien, namentlich seitdem England die Dummheit bezuglich Spaniens und Portugal von der amerikanischen Erdölzufuhr abzusperrt; die genannten Länder werden natürlich jetzt auf das rumänische und russische Öl zurückgreifen. Der Plan Englands, Europa wirtschaftlich zu blockieren, ist einer der größten Fehler, den es jemals gefaßt hat, und wird nunmehr mit der totalen Blockade des Mittelmeeres beantwortet.

Der iberischen Halbinsel kommen darüber hinaus für die Zukunft noch die wichtigen Aufgaben eines Kommissionärs zu anderen Erdteilen zu.

Spanien und Portugal werden ihrerseits einmal die Brücken zu den großen überseeischen Handelsbeziehungen sein, die sich von ihren Häfen nach Afrika und Südamerika ergeben. Insbesondere was Afrika angeht, darf man erwarten, daß nach dem Kriege die reichen Bodenschätze dieses Erdteils, die sich später wesentlich reichenden kolonialistischen Erzeugnisse zum großen Teil den Weg über Spanien nach dem kontinentalen Europa nehmen; nach dem Kriege wird es keine Fingerringe Gibraltar mehr geben, die den Handel des Mittelmeeres und der Erdteile sich zu kontrollieren anmaßt. Noch ist der Begriff iberische Halbinsel als Teilgebiet und Uebergangszone des großen europäischen Handelsraumes erst im Werden, doch zeichnet sich schon heute klar die große Zukunft dieses Gebietes ab, die es im Zuge der im wesentlichen von Deutschland eingeleiteten wirtschaftlichen Neuordnung Europas haben wird.

Die bewaffnete Aufklärung erfolgreich fortgesetzt

12 000 BRZ-Dampfer durch Bombentreffer versenkt

BRZ Berlin, 21. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Rahmen der bewaffneten Aufklärung griff die Luftwaffe gestern einzelne kriegerische Ziele in Mittel- und Südenland an. In der Grafschaft Suffolk wurden eine Munitionsfabrik bei Aldeburg, ein Eisenbahnknotenpunkt bei Sudwold, die Hafenanlagen von Great-Yarmouth wirksam mit Bomben belegt, ebenso ein Kriegsschiff im Seegebiet von Great-Yarmouth. Bei Cambridge, East-Charth sowie bei Manston und Deal griffen unsere Flugzeuge Flugplätze mit Bomben und Maschinengewehren an. Die Hafenanlagen von Lowestoft und von Exeter erhielten mehrere Treffer auf Schuppen und Gleise. In einer Fabrikanlage bei Chelmsford waren starke Explosionen zu beobachten. Den Häfen- und Werftanlagen von Faversham, Barry-Port und Pembroke wurden durch Bombentreffer schwere Schäden zugefügt. Einzelne, in den Häfen liegende kleinere Schiffe sanken, Dampfer gerieten in Brand.

Im Seegebiet nördlich von Irland gelang es, ein Handelsschiff von 12 000 BRZ durch Bombentreffer zu versenken. Im Atlantik, weit abseits von der nord- und westlichen Küste, erhielten drei weitere Handelsschiffe schwere Bombentreffer. Vereinzelt kam es zu Luftkämpfen.

Einige britische Flugzeuge flogen nach Frankreich und Holland ein. Das Reichsgebiet wurde am 20. August und in der Nacht zum 21. August durch feindliche Flugzeuge nicht überflogen.

Der Feind verlor gestern 10 Flugzeuge, von denen sechs im Luftkampf und vier durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Die Bevölkerung Somali-Lands unterwirft sich — Mosaris wollen in italienische Formationen eingegliedert werden

BRZ Rom, 21. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In dem ehemals britischen Somali-Land krönt die Bevölkerung zusammen, um ihre Unterwerfung zu vollziehen. Mosaris vom Kamelreitertroops und irreguläre Hilalos-Formationen treten an, um ihre Waffen abzugeben, und verlangen, in unsere Formationen eingegliedert zu werden. In Berbera wurden drei bei unseren Luftangriffen beschädigte Blenheim-Flugzeuge, ein vierter verbrannt im Bareris-Fisch und ein fünftes am Strande aufgefunden.

Der Feind hat zahlreiche Einflüge über kleinere Ortschaften Äthiopiens unternommen. Eine Frau wurde getötet, fünf wurden verletzt, der Materialschaden ist unbedeutend. In einem Hospital wurden zwei Flüchtlinge verletzt. In einem anderen gab es einen Toten und fünf Verwundete. Bei Diredawa haben unsere Jäger ein englisches Flugzeug vom Typ Blenheim brennend abgeschossen.

Unsere Bomber haben die Luftbasen von Malta angegriffen und mit Erfolg bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind trotz bestiger feindlicher Abwehr zurückgekehrt. Die feindlichen Jäger, die von den unseren angegriffen wurden, sind in die Flucht geschlagen worden. Ein Flugzeug ist wahrscheinlich abgeschossen worden.“

Churchill vor dem Unterhaus

Die lehren Niederlagen „Erfolgreiche Rückzüge“

Genf, 21. Aug. Der Premierminister Seiner britischen Majestät hat wieder einmal verhandelt, vor dem Unterhaus in einer ausführlichen Rede dem englischen Volk Mut zu machen. Die Rede Churchills ist ein typisches Produkt englischer Großproduktion und Angst. Churchill besand sich in äußerst unangenehmer Position, was in der Rede deutlich zum Ausdruck kommt. Er mußte die letzten Niederlagen Englands erläutern, und er tat das dadurch, daß er Scheinerfolge produzierte, um dahinter „erfolgreiche Rückzüge“ zu verbergen. Sehr bezeichnend war immerhin eine Reihe von Zugeständnissen, so wenn er von 22 000 Mann britischer Verluste sprach.

Im Verlauf seiner Darlegungen erklärte Churchill, Deutschland habe sich über ganz Europa stabilisiert. Englands offensive Vorbereitungen seien nun allmählich zusammengefallen worden, und England könne sich mit Methode und Entschlossenheit für die Feldzüge von 1941 und 1942 vorbereiten. Ein Mittel, um das Ende dieses Krieges schnell herbeizuführen, sei das, den Feind davon zu überzeugen, daß England sowohl den Willen wie auch die Mittel besitze, nicht nur diesen Krieg bis ins Unabsehbare fortzuführen, sondern ihm auch mächtige und unerwartete Schläge beizubringen.

Für wie lange sich Churchill auf einen Feldzug vorbereitet, kann uns kalt lassen; denn die Bestimmung der Dauer des Feldzuges wird nicht von ihm, sondern von den deutschen Willen abhängen. Wir erinnern uns im übrigen noch sehr gut, daß auch französische Minister von einem Krieg von 30 und 50 Jahren Dauer gesprochen haben und daß dann die deutschen Waffen den ganzen Spul in acht Wochen beendeten.

Die Blockade Englands

Zur Blockadefrage erklärte Churchill: „Es ist unsere Absicht, die Blockade nicht nur gegenüber Deutschland, sondern auch Italien, Frankreich und allen anderen Ländern gegenüber aufrechtzuerhalten, die in deutsche Hand gefallen sind.“

In der ganzen Welt wird es nur Gelächter auslösen, wenn Churchill von einer Blockade Europas spricht. Das mutet so an, als wenn ein Größenwahnsinniger sich fragt, ob er um die Sonne oder ob die Sonne um ihn kreist. Nicht Herr Churchill blockiert Europa, sondern England ist von Europa blockiert. Wenn Churchill jetzt einen Ausnahmegespinn gegen Englands ehemalige Bundesgenossen entwirft, so ist das ein typisches Zeugnis für den britischen Ignorismus, wie es schlimmer gar nicht gedacht werden kann. Aber auch durch diese Rechnung wird Herr Churchill ein Strich gemacht werden.

Churchill führte dann seinen Hörern vor Augen, wie sehr sich seit einem Dreivierteljahr die Lage für England ver-

schlechtert hat. Die Holländer seien zerschmettert, Belgien sei überannt, das englische Expeditionskorps sei abgeschnitten und beinahe gefangen genommen worden. Das verbündete Frankreich liege jetzt außerhalb des Krieges, und Italien befinde sich im Kriege mit England. Ganz Frankreich sei in der Gewalt des Feindes. Die ganze Westküste Europas vom Nordkap bis zur spanischen Grenze sei in den Händen der Deutschen. Alle Häfen und alle Flughäfen könnten zu Sprungbrettern der Invasion werden.

Trotzdem wagt Churchill zu behaupten, daß das englische Volk unverzagt, einig und entschlossen sei, wie noch niemals zuvor. Es sei möglich, so fuhr er dann fort, daß England noch weit größere Prüfungen durchzumachen haben werde. Aber in der Zwischenzeit sei die Insel befestigt worden. Die Armeen seien wieder bewaffnet und reorganisiert worden. Die gesamte britische Armee befinde sich im Mutterlande, mehr als zwei Millionen entschlossener Männer. Das ganze Land sei gegen den Eindringling gerichtet, und die Flotte sei heute weit stärker als zu Beginn des Krieges. Die Meere seien frei (!). Die Handelstonnage, die die britische Flotte trage, sei ebenfalls stärker als zu Beginn des Krieges. Die Lebensmittelvorräte seien sehr viel größer als in Friedenstag (!). Das Empire bleibe unbefestigt.

Die Äußerung Churchills, daß England heute stärker denn je sei, ist typisch. Es ist ja allgemein bekannt, daß England durch Niederlagen, Verluste und „geordnete Räumungen“ stark wird, nicht durch Siege. Es ist die typisch britische Logik: Deutschland wird durch seine Siege schwach, England durch seine Niederlagen stark.

Die deutschen Luftangriffe

Der Premierminister ging dann auf die kühnen Luftangriffe auf England ein und erklärte, die große Luftschlacht habe jetzt die größte Heftigkeit angenommen. Es sei jetzt noch zu früh, vorauszusagen zu wollen, wie groß ihre Bedeutung und wie lang ihre Dauer sei. Der Feind werde noch weit größere Anstrengungen machen. Der Feind sei zahlenmäßig weit stärker als die Engländer. Aber Englands neue Produktion übersteige schon bei weitem die feindliche. England werde den Kampf so lange fortsetzen, wie es dem Feind beliebt, und je länger er andauern werde, um so schneller werde England mit ihm die gleiche Stärke oder sogar das Uebergewicht gewinnen, von dem der Ausgang des Krieges in weitestem Umfang abhängt.

Angeichts der gewaltigen Siege der deutschen Luftwaffe hat Churchill nicht umhin gekonnt, nun doch wenigstens zuzugeben, daß die deutsche Luftwaffe stärker als die englische ist, was die englische Presse noch in den letzten Tagen entschieden bestritten hat. Dagegen kann Churchill keineswegs Auskunft darüber geben,

ed die englische Produktion die deutsche übersteigt; denn davon hat er keine blasse Ahnung.

Eine unverdächtige Frage ist es, wenn Churchill dann davon spricht, die englischen Bomber suchten in Deutschland militärische Ziele. Bekanntlich finden die meisten englischen Einflüge in der Nacht statt, und dabei werden dann militärische Ziele wie das Goethe-Haus in Weimar, der Ehrenfriedhof in Reuß und Denkmäler in Heidelberg bombardiert. Wenn aber Herr Churchill auf diese Tatsachen seine Hoffnung auf den Sieg gründet, dann wird diese Hoffnung sehr bald durch die deutsche Luftwaffe zertrümmert werden.

Ein direkter Schlag ins Gesicht der geschichtlichen Wahrheit ist die Behauptung vom „Abfall Frankreichs“. Die Wahrheit ist, daß Frankreich kapituliert hat, nachdem es von England schmächtig im Stich gelassen worden ist, und nachdem vor allem die Luftwaffe, die nun heute England selbst schützen soll, gerade in den entscheidenden Kämpfen die Franzosen im Stich gelassen hat.

Das bedeutende Übergewicht seiner Seemacht erlaube es England, erklärte Churchill weiter, seine Augen sowohl wie auch seine Streitkräfte zum Mittelmeerraum zu lenken gegen jenen anderen Feind.

Zu der Behauptung, England könne jetzt in wachsendem Maße seine Streitkräfte im Mittelmeer gegen Italien anwenden, ist festzustellen, daß die erste Folge ja bereits die erfolgreiche Räumung von Somaliland war.

Churchill fuhr fort, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß nach der Räumung von Somali noch Operationen von bedeutenderem Umfange im mittleren Orient bevorstehen. Mit dieser Behauptung hat Churchill allerdings recht. Aber diese Operationen werden denen von Dünkirchen und Somaliland sehr ähnlich sehen.

Churchill fuhr fort, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß nach der Räumung von Somali noch Operationen von bedeutenderem Umfange im mittleren Orient bevorstehen. Mit dieser Behauptung hat Churchill allerdings recht. Aber diese Operationen werden denen von Dünkirchen und Somaliland sehr ähnlich sehen.

Churchill fuhr fort, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß nach der Räumung von Somali noch Operationen von bedeutenderem Umfange im mittleren Orient bevorstehen. Mit dieser Behauptung hat Churchill allerdings recht. Aber diese Operationen werden denen von Dünkirchen und Somaliland sehr ähnlich sehen.

Churchill fuhr fort, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß nach der Räumung von Somali noch Operationen von bedeutenderem Umfange im mittleren Orient bevorstehen. Mit dieser Behauptung hat Churchill allerdings recht. Aber diese Operationen werden denen von Dünkirchen und Somaliland sehr ähnlich sehen.

Churchill fuhr fort, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß nach der Räumung von Somali noch Operationen von bedeutenderem Umfange im mittleren Orient bevorstehen. Mit dieser Behauptung hat Churchill allerdings recht. Aber diese Operationen werden denen von Dünkirchen und Somaliland sehr ähnlich sehen.

Churchill fuhr fort, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß nach der Räumung von Somali noch Operationen von bedeutenderem Umfange im mittleren Orient bevorstehen. Mit dieser Behauptung hat Churchill allerdings recht. Aber diese Operationen werden denen von Dünkirchen und Somaliland sehr ähnlich sehen.

Churchill fuhr fort, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß nach der Räumung von Somali noch Operationen von bedeutenderem Umfange im mittleren Orient bevorstehen. Mit dieser Behauptung hat Churchill allerdings recht. Aber diese Operationen werden denen von Dünkirchen und Somaliland sehr ähnlich sehen.

Churchill fuhr fort, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß nach der Räumung von Somali noch Operationen von bedeutenderem Umfange im mittleren Orient bevorstehen. Mit dieser Behauptung hat Churchill allerdings recht. Aber diese Operationen werden denen von Dünkirchen und Somaliland sehr ähnlich sehen.

Abtransport von Kindern durch minenverseuchte Gebiete

Berlin, 21. August. Obwohl die Reichsregierung schon im Falle des amerikanischen Truppentransportschiffes „American Legion“ vor der Fahrt durch das militärische Operationsgebiet um England gewarnt und jede Verantwortung abgelehnt hat und obwohl inzwischen die totale Blockade Englands durch Deutschland verkündet wurde, hat der amerikanische Bundesrat einstimmig ein vom Abgeordnetenhause schon beschlossenes Gesetz angenommen, das unter Abänderung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes amerikanischen Schiffen erlaubt, Kinder aus Kriegsgebieten abtransportieren. Die Voraussetzung hierfür soll nach dem neuen Gesetz die Garantierung sicheren Geleites seitens der kriegsführenden Mächte sein.

Die deutsche Reichsregierung hat bereits im Falle „American Legion“ auf die völlige Verfeuerung des Seegebietes um England mit Minen hingewiesen. Dieser Hinweis wurde in der Note wiederholt, in der Deutschland den neutralen Regierungen die totale Blockade der britischen Insel mittelste und vor dem Befahren des Gefahrengebietes warnte. In dieser Note heißt es: „Die Reichsregierung lehnt in Zukunft ohne jede Ausnahme die Verantwortung für irgendwelche Schäden ab, die Schiffe jeder Art oder Personen in diesen Gebieten zustoßen könnten.“

Wenn trotzdem das neue amerikanische Gesetz von einer Garantie sicheren Geleites spricht und hieron den Abtransport von Kindern durch amerikanische Schiffe abhängig machen will, so entbehrt diese Voraussetzung jeder tatsächlichen Grundlage; denn keine kriegsführende Macht kann eine Garantie für das Befahren minenverseuchter Kriegsgebiete übernehmen. Diese Tatsache hat sogar die britische Regierung schon dadurch anerkannt, daß sie den geplanten und schon organisierten Abtransport von Kindern auf staatliche Kosten und durch staatliche Maßnahmen wieder abgelehnt hat und dies mit dem Hinweis darauf begründet, daß weder die erforderliche Tonnage noch die erforderlichen Geleitzfahrzeuge zur Verfügung ständen. Nur auf Kosten reicher Eltern können einige wenige Kinder auf privaten Transporten England verlassen, wobei die britische Regie-

tung kein sicheres Geleit garantiert und das Risiko den Eltern überläßt.

Unter diesen Umständen kann dem amerikanischen Gesetz, dessen menschliche Beweggründe nicht in Frage gestellt werden, eine reale Bedeutung nicht zukommen. Dies muß gegenüber allen etwaigen Versuchen, für die praktische Undurchführbarkeit des Gesetzes die Ablehnung einer deutschen Garantie verantwortlich zu machen, schon jetzt eindeutig festgestellt werden. Gerade die menschlichen Gesichtspunkte sind es, die es eines verantwortlichen Staats- und Kriegsführung unmöglich machen, eine Garantie für das Befahren minenverseuchter Gebiete zu übernehmen. Die bloße Zusicherung einer nach Lage der Dinge unwirksamen Garantie wäre ein Verbrechen an den zu transportierenden Kindern, dessen sich die Reichsregierung niemals schuldig machen wird.

Nachdem das amerikanische Neutralitätsgesetz zum besten der Beziehungen zwischen Deutschland und der Vereinigten Staaten von Amerika das Eintreten von Zwischenfällen ausschaltet, die zu Konfliktmöglichkeiten führen könnten, kann es nicht im Interesse der beiden Länder liegen, durch eine falsch verstandene Humanität die Möglichkeit von Zwischenfällen wieder zu schaffen. Deutschland kann nicht seine Hand dazu reichen, die Kinder einer kriegsführenden Partei einer zusätzlichen Gefahr im Kriegsgebiet auszusetzen.

„Geschwäg eines Größenwahnsinnigen“

Pressestimmen zur Churchills Rede

Rom, 21. Aug. Wenn sich auch die britischen Mißerfolge oder vielmehr die „erfolgreichen Rückzüge“, wie man dies in England zu nennen beliebt, häuften, so bleibe deswegen doch, wie man in Rom betont, der Optimismus der führenden Männer Großbritanniens unverändert. Dies habe soeben erst wieder Churchill bewiesen. Allerdings habe er dabei eingestehen müssen, daß sich während seiner dreimonatigen Regierung die Lage an allen Fronten zum Schaden Englands gewandelt habe. Im übrigen hätten sich seine Darlegungen, wie gewohnt, aus unbegrenztem Optimismus und ebenso oberflächlicher wie leichtfertiger Zukunftsmut zusammengesetzt. Eine Rede also, wie sie für englische Staatsmänner üblich ist.

Mailand, 21. Aug. Die Rede Churchills wird von der norditalienischen Presse in ausführlichem Auszug wiedergegeben, aber nicht weiter kommentiert. Nur die Überschriften machen deutlich, welchen Eindruck das Geschwäg des britischen Premierministers hinterlassen hat. Große Heiterkeit hat seine übliche Phrasologie von dem „erfolgreichen Rückzug“ der Engländer ausgelöst. „Corriere della Sera“ spricht von einem Größenwahnsinnigen, der sein Vertrauen in die Juden setze und sich noch damit rühme, daß das nationalsozialistische Deutschland auf diese Hilfe nicht mehr zählen könne!

Moskau, 21. Aug. Churchills Rede wird in der Moskauer Presse wiedergegeben als ein typisches Dokument für die Geistesverfassung Englands, das jedoch außerhalb der britischen Insel niemand mehr beeindruckt kann. Hervorgehoben wird weiter, daß England seine Hungerblockade gegen die von Deutschland besetzten Gebiete und damit vor allem gegen seinen ehemaligen Verbündeten Frankreich fortsetzen wolle. Natürlich werden die phantastischen Angaben über die „Erfolge“ der britischen Luftwaffe bei den gegenwärtigen Luftkämpfen auch in Moskau nicht ernst genommen, ebensowenig wie seine an die Phantastiken eines Fieberkranken erinnernden Versicherungen, daß England demnächst im Kampfe mit Deutschland „die Luft Herrschaft erringen“ werde.

Bern, 21. Aug. Die „Tribune de Lausanne“ setzt sich mit der Rede Churchills ausführlich auseinander und stellt zu den Angaben über die englischen Verluste fest, daß diese verhältnismäßig viel niedriger seien als diejenigen Frankreichs. Der Inselstaat, so schreibt das Blatt, der in aller Eile seine Armeen hinter den schützenden Kernmelkanal zurückzog, ist nicht gerade berufen, das „Verbrechen der Männer von Bismarck“ zu brandmarken, die zwischen der Kapitulation und der totalen Besetzung des Landes zu stehen hatten. In Churchills Erklärungen über die Blockade meint das Blatt, es handele sich um die alten Argumente aus dem ersten Kriegesmonat.

Belgrad, 21. Aug. Der größte Teil der politischen Kreise Belgrads ist sich darüber einig, daß Churchill wieder einmal in seiner bekannten Großsprecheri Redorleistung vollbracht habe. Man verurteilt insbesondere seine, wie man hier sagt, faktisch zynische Erklärung, daß nur durch den Hunger Deutschland zur Strecke gebracht werden könne, während sonst englische Erklärungen nur so von Humanität trüben.

Neues vom Tage

Gibraltar erneut bombardiert

De Lina, 21. Aug. Dienstag früh griffen mehrere Flugzeuge an bekannter Rationalität Gibraltar an und belegten den Hafen mit Bomben. Die Bomben fielen zwischen die im Hafen vor Anker liegenden Schiffe und auf die Anlagen in der Nähe der Stelle, an welcher das Schlachtschiff „Resolution“ repariert wird, das bekanntlich in der letzten Seeschlacht von den Italienern beschädigt wurde. Unter der Bevölkerung, die bereits die ganze Nacht bis Dienstag früh in den Luftschutzkellern zubringen mußte, brach eine Panik aus.

Allen spanischen Bürgern wurde der Eintritt in das Gibraltar-Gebiet untersagt. Der Ausbau der Gibraltar-Verteidigungsanlagen wird fortgesetzt. Dienstag mittag war eine gewaltige Explosion vernehmlich, welche von einer großen Sprengung bei der Erdbewegung herührte, durch die der Kanal über die Landenge geschaffen werden soll.

300 Menschenleben in Gefahr geschickt

Unterjagung des Falls „American Legion“ gefordert

Washington, 21. Aug. Der demokratische Senator Bone nahm im Senat zu dem Fall von „American Legion“ Stellung. Er sagte, Roosevelt und das Staatsdepartement trügen allein die Verantwortung, falls dem Dampfer bei der Durchfahrt durch die Gefahrenzone ein Unfall zustoße. Durch die Halskarrigkeit eines Mannes“ wurden 300 Menschenleben in ein Seegebiet geschickt, wo sie jeden Augenblick in die Luft fliegen könnten. Falls das Schiff durch Aufkaufen auf eine Mine explodiere, werde man

selbstständig die Beschuldigung erheben, ein deutsches Unterseeboot habe den Dampfer torpediert.

Bone kritisierte heftig, daß sich die Amerikaner über die totalitäre Regierungsform austreten, gleichzeitig aber duldeten, daß Präsident Roosevelt einfach kraft seines Wortes das Schiff in einen Gefahrenbereich beordere, den es auf einem anderen Kurs leicht hätte vermeiden können. Die Macht des Staatsdepartements und des Präsidenten sei leider so groß, daß der Protektion eines Senators überhaupt nichts nütze. Zum Schluß forderte Bone eine gründliche Untersuchung des Falles.

Wachsende Spannung in Indien

Totia, 21. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Die Zeitung „Hochschimban“ veröffentlicht einen Bericht des japanischen Generalkonsuls Wakamatsu aus Simla, aus dem hervorgeht, daß die für England so ungünstige Entwicklung des Krieges die Spannungen in Indien erheblich verschärft hat. Die wachsende Unruhe in den indischen Grenzgebieten habe, so fährt der Bericht u. a. aus, die indische Kongresspartei zu einer Verhärtung ihrer Unabhängigkeitsbestrebungen veranlaßt. Unzufrieden mit der englischen Reaktion auf die Vorschläge der Kongress-Partei hätten verschiedene Gruppen der Partei eine Bewegung der passiven Resistenz begonnen, auf die die englischen Behörden mit Massenerhaftungen antworteten. Die Zahl der Verhafteten solle bereits 10 000 betragen. Der Veröffentlichung werde das Abhören deutscher Radiosendungen untersagt.

Luftminen-Einsatz

Schiffstod in Englands Häfen und Schifffahrtswegen

Von Kriegsbereiter Rechenberg

DNB... 21. Aug. (DK.) Die Verminung britischer Häfen wurde fortgesetzt. Ein kurzer Satz im Wehrmachtsbericht, der in den letzten Tagen verschiedentlich der Öffentlichkeit zum erstenmal Kenntnis vom Luftmineneinsatz vermittelt hat. Beinahe untergehend im Rahmen der großen, zahllosmäßig belegten Folge der deutschen Luftwaffe wurde in der ersten Augustwoche mit militärischer Kürze der Arbeit der deutschen Minenleger gedacht, deren tägliches — oder nützlich — Wert den Schiffstod in die englischen Schifffahrtswegen und die Häfen Englands legt.

Jegendwo auf einem Flugplatz in dem von Deutschland militärisch beherrschten europäischen Raum starten wir zum Einsatz nach dem befohlenen Ziel an Englands Küste. Einsatzbeleg ist bekannt, Kurs errechnet. Beladen mit den Luftminen, der neuen furchtbaren Waffe, fliegen wir gegen England. Der Anflug bietet Zeit genug für mich, um mich in dem Gewirr der Apparate zurechtzufinden, da mich die Technik der Abwurfvorrichtung unserer Minen besonders interessiert.

Genau im befohlenen Ziel

Mit festerer Stetigkeit fliegen wir unser befohlenes Ziel an der englischen Küste an. Unter uns die weite See. Fast auf die Minute nach dem errechneten Kurs nähern wir uns der Küste. Das eigentliche Werk kann beginnen. Es stellt große Anforderungen an die Disziplin unserer Piloten. Genau im befohlenen Ziel müssen unsere Minen abgeworfen werden. Also angepannte Beobachtung der Küste.

Die Engländer scheinen zu schlafen. „Paßt doch auf, ihr saulen Burken!“ brummt einer von uns ins Mikrophon. Da, links und rechts spielen Scheinwerfer. „Sucht nur, sucht!“ — Jetzt kann unser Ziel nicht mehr weit sein. Kurzer Vergleich der Karten, Uhrzeit, „Werfen los!“ Lautlos senken sich unsere Minen ins Wasser. Sie liegen weder genau und werden ein neues Loch in den englischen Schiffsraum brechen. Wir haben Glück gehabt. Der Einsatz scheint beinahe uninteressant, denn auch Heimflug und Landung vollziehen sich mit der gleichen ruhigen Stetigkeit.

Im hellen Rampenlicht

Ein andermal bieten die Engländer und ihre Abwehr wesentlich mehr Überraschungen. Wir fliegen entlang der Küste und werden beinahe weitergereicht von Scheinwerfer zu Scheinwerfer. Unerwartet! Auf einmal flamm unter uns, links und rechts von uns ein Feuerwerk auf, wie ich es bei dem größten Luftfesten bisher nicht erlebt habe. Sie haben uns. Strahlende Helle umspielt die Maschine. Wir selbst im Rampenlicht, das einen Filmstar in helles Entzünden versetzen würde. Für uns die genau gegenteilige Wirkung. „Naus, nichts als raus aus diesem Feuerwerk“, das durch die englische Flak — allerdings viel zu kurz — in seiner Farbwirkung erheblich verschönert wird. Dabei haben wir unsere Minen noch nicht geworfen. Immerhin glückt uns noch einiger Zeit — sind es Minuten oder nur Sekunden gewesen? — auch aus diesem Rampenlicht unterzutauhen im behaglichen Dunkel der Wälder.

Jetzt nochmal ran, unser Ziel muß ausgemacht, die Minen geworfen werden. Sie werden geworfen und sitzen auch diesmal wieder richtig.

Unerwartliche Überraschungen bieten uns manchmal auch die englischen Jäger, deren Blindheit vereint mit dem Geschick des Flugzeugführers herhalten müssen, unsere — im Interesse der Aufgabe notwendige — Anonymität zu erhalten. Nachzügler und Scheinwerfer sind allerdings eine üble Kombination. Doch auch hier hat die Luft Wöcher gelassen, durch die unsere Maschine sicher ihren Kurs steuert, um schließlich doch die Minen zu werfen.

Abbruch von Ballonsperrern

Als letzte denkbare Überraschung blieben uns dann noch die Ballonsperrern nicht erspart. In jedem Falle für die gesamte Besatzung ein Erlebnis besonderer Art, vor allem wenn wir mit der beladenen Maschine sicher wieder herauszubekommen und trotzdem die Küste ansteuern, um die Minen zu werfen. Gelpannte Aufmerksamkeit ist eben in jedem Augenblick notwendige Voraussetzung. Es lohnt sich immer, besonders wenn man plötzlich — wie bei einem anderen Einflug — in nächster Nähe ein quassenartiges Gebilde seitwärts vorbeiziehen sieht. „Sperrballone“, jeder von uns schreit das Zaubermotus ins Mikrophon. Ball verhöfener Mut feuern wir aus allen Rohren auf diese unangenehmen Erider — dochbord schiebt einer ab. „Hoffentlich hat es den Burken erwünscht!“ Doch schon Neubords eine neue Qualle. „Feuern!“ Wenn man so etwa 10 Ballone in allen Richtungen hat vorbeiziehen sehen, ist es doch eine freudige Erleichterung festzustellen, daß die Luft wieder rein ist. Ganz abgesehen, daß unser Feuer auf die Ballone die englische Flakabwehr natürlich auch zu — allerdings unwirksamen — Laten angestachelt hat. Raum sind wir in respektvoller Entfernung der Ballonsperrere und nochmals drehen wir ab zur Küste, Ziel ausgemacht und hinein mit den Minen!



Wienfliegen Präzisionsarbeit

Das Werk der deutschen Wienenflieger ist Präzisionsarbeit. An jeden Mann stellt der Luftmineneinsatz schwerste Anforderungen für das Werk, das in stillem Heldenstum planmäßig fortgesetzt wird.

Um so folger das Gefühl beim Helmflug nach erfolgreichem Anwurf. Erst mal anständig gefürchtet. Und dann ein strahlendes Lächeln, das von jedem Mann der Besatzung mehr oder weniger sich und laut jedem in den Ohren brummt.

Boltretter auf englischen Fliegerhorst

Im Sturzflug aufs Ziel — Das hat hingehauen! Von Kriegsberichterstatter Julius Gallian

21. Aug. (PA.) Angriff auf einen Flughafen in Südengland! Lautet der Einsatzbefehl. Die Taktik des Angriffes wird sogleich kurz besprochen, dann rufen die Staffelführer ihre Besatzungen zu sich.

Die hohen Zerstörer zu uns. Das ist eine feine Hilfe und die Aussicht des Erfolges wird nun zur Gewissheit. Einer Luftschmiede gleich ziehen wir nun dahin, deutsche Bomber und die von den Engländern so gefürchteten Zerstörer in inniger Zusammenarbeit vereint.

Inzwischen sind zahlreiche englische Jäger aufgestiegen, um den Angriff abzuwehren. Auf diese stürzen sich nun unsere Zerstörer, halten uns so den Feind vom Leibe und ermöglichen uns, den Angriff einwandfrei durchzuführen.

Es ist ein eigenartiges Erlebnis, Zeuge eines großen Luftkampfes zu sein. Blühend fliegen die kleinen, wenigen Jäger über die Luft, versuchen immer wieder aufs neue anzugreifen, bis bald da, bald dort einer brennend abstürzt, von unseren Zerstörern abgefangen.

Berzage nicht!

Roman einer großen Liebe von Leonore Schönberg Promethens-Verlag Dr. Eichäder, Grödenzell bei München.

3. Fortsetzung

Am nächsten Tage nahmen die Gatten vom Jagdhaus Abschied, das sie so froh gesehen hatte, von der freundlichen Frau, die sie umsorgte.

„Grüßen Sie meinen Mann, Herr Hauptmann. Ich möchte ihn so gern wiedersehen!“

„Ich werde dafür sorgen, daß er Urlaub bekommt!“ Die Frau strahlte: „Herr Hauptmann. Wenn das Wahrheit werden könnte!“

Beate nahm ihre beiden Hände: „Wir müssen fest an unser Glück glauben, Frau Beder, dann wird alles gut! Wir deutschen Frauen müssen alle tapfer sein und dürfen nie den Mut und die Hoffnung verlieren.“

„Ich danke Ihnen, Frau vom Kied. Sie haben immer einen Trost für die Menschen! Nie werde ich es vergessen!“ Sie bestiegen den kleinen Einspanner, der sie zur Bahn brachte, reichten der kleinen Frau die Hand... das Pferd zog an.

Der Wald, in dem sie so glückliche Stunden verlebt hatten, nahm sie auf. Die Sonne, die ihnen die Wochen über gescheit, begleitete sie und lenkte die Kraft in ihre Herzen.

Noch ein Tag war ihnen in der Heimat vergönnt. Jeder Augenblick des Zusammenseins war ein Ausfliegen der selig verlebten Zeit...

Bald nach Hasso vom Kieds Abreise, erhielt Beate einen dankerfüllten Brief von Frau Beder, der ihr mitteilte, daß ihr Mann jetzt bei ihr sei.

Einige Wochen waren seit Hassos Abreise erst vergangen, als Frau Vossos Leben erlosch.

Eines Morgens fühlte sich die Mutter so schwach, daß Beate hat, sie möchte zu Bett bleiben.

„Laßt mich heraus, Kinder! Laßt mich in meinen Bett, dort wird es besser!“

konnte ich in drei Aufnahmen Angriffsziel und Bombentreffer festhalten. Man weiß in solchen Augenblicken wirklich nicht, was man mehr bewundern soll, die Ruhe und das hervorragende Können des Flugzeugführers oder die Beweglichkeit und Leistungsfähigkeit unserer Maschine.

Nun entdecken wir, daß wir allein sind. Die Zerstörer laugen sich noch immer mit den Spitfires und anderen Jägern herum. Wir nehmen Kurs zur Küste. Unsere Aufgabe ist erfüllt. Einige Jäger folgen und versuchen, sich an unsere Maschine heranzumachen, was ihnen aber nicht gelingt; sie bedrängen eine weiter zurückgebliebene Maschine, aber schon sind wir an der Küste, schrauben uns hoch, vor der glasverkleideten Führerkabine tauchen die ersten Wolkenschleier auf, und gleich darauf haben wir den weißgelbigen Teppich unter uns, der sich inzwischen bis zur Küste vorgeschoben hat.

Wir befinden uns auf dem Heimflug. Beobachter und Flugzeugführer bedienen ihre Apparate. Es gehört schon eine ordentliche Konzentration dazu, unter solchen Verhältnissen alle diese technischen Dinge spielend leicht und wie selbstverständlich zu bedienen.

Am Flugplatz begrüßt uns der Commodore, ein Ritterkreuzträger, der eben erst von einem Feindflug zurückgekehrt ist. Freudestrahlend kann ihm der Kommandeur Meldung über den großen Erfolg erstatten. Einige Zeit später kann der Kommandeur bereits die Bilder vom Flugplatz mit den Bombeneinschlägen und damit den Beweis für das Gelingen des Unternehmens erbringen.

Grüße aus Frankreich

Begegnungen mit Kämpfern und Kameraden im besetzten Gebiet

NSA Wer von einer Reise durch die besetzten Gebiete zurückkehrt, der berichtet, gepackt und gebannt von der Fülle der Eindrücke zwischen Aachen und Paris, Compiègne und Verdun, Verbun und Le Havre, von all den unvergesslichen Zeugnissen des glorreichen Sieges unserer Geschichte, die ihm mit jeder Wende des Kilometermessers begegneten.

Nazis in Uniform

Von Begegnungen mit ihnen soll nunmehr berichtet werden. Wer ihnen im besetzten Gebiet begegnete, ob in Holland, Belgien oder Frankreich, ob in einem kleinen Dorf oder in der Me-

ropole Paris, der weiß, daß sich das Wort vom besten Soldaten der Welt nicht allein auf die vollendete Beherrschung der Waffen, sondern ebenso auf die Tiefe der innigen Vaterlandsliebe und das Wissen und klare Begreifen um all das bezieht, was wir Politik nennen und unseren nationalen Lebenskampf im europäischen Raum darstellt.

Auf mal mein Radding an!

Dort, wo die Naas heute so friedlich durch das Land fließt, als wäre nicht erst vor einem Vierteljahr an ihren Ufern ein neues Kapitel europäischer Geschichte vom herausgeforderten deutschen Schwert begonnen worden, zwischen Lütich und Namur, begegnen wir einer Kolonne schwerer PKWs, deren letzter die sinnige Inschrift „Europa-Express“ spazierenfährt.

Die erste Telefonnummer, die erste Adresse, die erste Vortraufaufnahme mit dem Hintergrund „Europa-Express“ waren fällig.

Die wichtigsten Reizenotizen

Die erste — denn der NSKK-Truppführer, der von seinem NSB-Lastwagen sofort abstieg und zuhakte, als unser Auto vor Laon eigenmächtig Pause machte, hatte einen sehr ähnlichen Wunsch. Und bei den nächsten war es nicht anders: Der Gefreite, der vor einem Gefangenenlager Wache schob und angefächelt der stumpfen tierischen Gesichter der schwarzen Senegalesen der große armee besonders innig an seine schwäbische Heimat dachte, der junge schneidige Feldmeister des NSD in Verbun, der NSB-Kreisamtsleiter in der Pariser Flüchtlings-Besprechungsstelle und der Feldwebel mit dem goldenen Ehrenzeichen der NSDAP, in der Stadtkommandantur von Le Havre ebenso wie der Arbeiter der O. T. auf den Trümmern einer gesprengten Seilbrücke — sie alle waren bei ihrer soldatischen Pflichterfüllung in Feindesland mit ihren Herzen und ihren Gedanken zu Hause in der Heimat.

Der Notizblock vermerkt außerdem noch die Anschrift eines deutschen Polizeibeamten, mit dem wir vor dem ehrwürdigen Deutschen Tor in Reuilly ins Gespräch kamen, oder genauer: die Anschrift seiner jungen Frau. „Meine Hochzeitstorte habe ich nämlich allein hier an die schöne Josef gemacht“, weiterhin die Telefonnummer der Heimatdienststelle eines Obersturmführers der Waffen-SS. Schließlich noch die Nummer einer Schriftleitung, die ein Kriegsberichterstatter auch in Paris nicht vergißt, und — aber bestimmt daran denken! — die Adresse einer Drogerie, deren Junior in einem Fliegerhorst irgendwo am Kanal bestimmt seine Hustenbonbons für Churchill verkauft. Sonst trübe er kaum das Bild, an der Brust, von dem seine Eltern schneller, als die Feldpost es vermag, erfahren sollen.

Persönliche Dinge?

Die Blätter, die bestimmt waren, Stichworte und Notizen politischer Natur aufzunehmen, wurden so zur Liste recht privater Anliegen. Grüße aus Frankreich enthalten sie, Grüße und Mitgefühlsgut-Nachrichten an Raddings, Frauen und liebe Mädchen, aber auch an die Kameraden vom Arbeitsplatz und vom Sturm. Grüße der Front an die Heimat.

Persönliche Dinge weniger und einzelner von all denen, die

So drachten sie die Mutter auf ihren Lieblingsplatz, beteten sie dort auf ihren Stuhl. Bang sah die Tochter auf das blaße Gesicht, auf die bläulichen Schatten unter den Augen. Der Puls war kaum zu spüren. Sie sprach nicht.

„Ihre Rechte ruhte in der Hand ihres Lebensgefährten, Beate und Eva blieben im Zimmer. Ehe der Arzt kam, ging ein Jittern durch die abgemagerte Gestalt. Ein überirdisches Lächeln auf dem Gesicht, schlug Frau Vosso die Augen auf.“

„Sie sahen einen Augenblick voll unendlicher Liebe auf ihren Mann, streiften die Töchter und rätelten sich auf Heinzens Bild. „Heinz! Mein Junge! Bist du bei mir?“ Küsterte sie kaum verständlich, langsam schlossen sich die Lider und müde sank der Kopf zur Seite...“

Beaten Mann und Evas Verlobter konnten nicht zur Besichtigung kommen. Beate blieb aufrecht in ihrem Schmerz. Sie mußte ja für alles sorgen. Hassos Briefe gaben ihr Kraft. Wie all seine Briefe früher! Und doch, wie ganz anders waren diese Briefe jetzt. Jedes Wort ein Mitempfinden und Verstehen, ein Geben und Nehmen durch das Sichinsfühlen mit dem Manne, dessen Eigen man war.

„Das tiefste Glück, das Hasso vom Kied für sie ersicht hatte, trug Beate in ihrem Innern, das Heiligste, was dem Weibe zuteil werden kann, soll sie erleben.“

Sie zögerte mit der Nachricht von Tag zu Tag, denn der Gedanke, daß dieser Brief in fremde Hände geraten könne, war ihr schrecklich.

Wenn sie an die Stunden am stillen Waldsee dachte, kam wohl eine große Angst über sie, daß Hasso etwas zustößen könne und er das Glück, das ihr durch ihn geschenkt worden war, nicht gleich... vielleicht nie mehr erfahren würde...“

Trotdem verschob sie die Mitteilung noch immer und das liebende Herz hatte richtig gehandelt. Ueberraschend bekam Norbert Möhlau noch einige Tage Urlaub, die ihm die Vereinigung mit Eva bringen sollten.

Eva ging mit träumendem Lächeln durch die Räume und Beate war liebevoll und herzlich zu ihr, wie eine Mutter. Sie selbst aber erfüllte bangste Sorge. Seit Tagen wartete sie vergebens auf Nachrichten ihres Mannes.

„Hasso! Geliebter! Vater unseres Kindes, das ich dir schenken darf, Gott schütze dich uns!“ betete sie oft.

So war der Vorabend des Hochzeitstages gekommen...

Norbert Möhlau, der am Morgen eingetroffen war, brachte auch keinen neuen Bescheid. Er hatte seinem Schwager kurz telegraphiert, daß seine Hochzeit stattfinden und keine Antwort erhalten.

Spät war es. Alle im Hause waren zur Ruhe gegangen, nur Beate wachte. Sie stand am Fenster und schaute in die stille Nacht hinaus...“

„Beate!“ Klang es leise von der Straße herauf. Sie beugte sich weit aus dem Fenster. An der Pforte wartete eine Gestalt, die sie unter Tausenden erkannt hätte.

„Hasso!“ Nun war er doch gekommen... war gesund! Sie lief die Treppe hinunter, drehte mit zitternden Händen den Schlüssel im Schloß und öffnete. Da fühlte sie sich auch schon von zwei starken Armen umfaßt. Zwei Lippen drückten sich innig auf ihren Mund, ehe sie etwas sagen konnte. Die Tränen kamen... zu groß war die Freude des unerwarteten Wiedersehens... Hasso vom Kied wuschte sie ihr fort: „Komm, Liebste, komm! Nun bin ich ja bei dir!“

„Droben in dem gemeinsamen Zimmer, das Beate seit der Hochzeit bewohnte, nahm der Heimgekehrte seine junge Frau nochmals in die Arme, sah ihr fragend in die Augen, in denen ein Glanz war, den er noch nie gesehen und der ihm das große Glück, das auch ihm zuteil werden sollte, verriet.“

„Beate! Ist es denn Wahrheit?“ Ein Beden war in der Stimme...“

„Ja, Hasso! Wir werden nicht allein bleiben!“ „Ich danke dir, meine Beate!“

Am nächsten Tage war große Ueberraschung, als Hasso mit Beate zum Frühstück erschien. Niemand hatte den späten Gast kommen hören.

In Vossos Arbeitszimmer fand Norbert Möhlau mit seinem Schwiegervater und wartete auf seine Braut.

„Eva ist noch sehr jung, Norbert... du mußt ihr oft helfen und Geduld mit ihr haben... hilf ihr stets, daß sie sich nicht in ihr Elternhaus zurückziehen muß. Hoffentlich darfst du sie bald in euer eigenes Heim holen.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 23. August 1940.

Der neue Rohstoff Kartoffelkraut

Das neue Heft der Zeitschrift „Vierjahresplan“ ist zu hundert Prozent aus einem Stoff hergestellt, der bisher nahezu zu nichts anderem nütze war als im Herbst auf dem Acker verbrannt zu werden, nämlich das Kartoffelkraut. Wie Gauleiter Fritz Sauckel an der Spitze der Zeitschrift ausführt, verdanken wir diesen neuen Rohstoff einer genialen Idee des Führers. Auf seine Initiative wurden in Thüringen die ersten Versuche gemacht, Kartoffelkraut für die Herstellung von Zellstoff zu verwenden. Für den Erfolg spricht nicht nur die Zeitschrift, sondern auf dem Textilsektor sprechen dafür auch Anzüge und Damenkleidung, die schon zum Teil zwei Jahre lang die Probe in der Praxis bestanden haben. Der neue Rohstoff wird wesentlich dazu beitragen, daß am deutschen Wald kein Raubbau getrieben zu werden braucht. Wenn man daran denkt, daß Großdeutschland die größte Kartoffelanbaufläche der Welt besitzt, dann ist man sicher, daß auch aus dieser Idee des Führers dem Volk und seiner Wirtschaft gewaltiger Segen erwachsen muß. Wie sich aus den weiteren Mitteilungen ergibt, ist schon heute nahe Gewißheit, daß wir auch wirtschaftlich trotz des hohen Preises, den der deutsche Bauer für das noch vor zwei Jahren völlig wertlose Kartoffelkraut bekommen soll, die fehlenden Verfahren der Papierherstellung einholen werden. Inzwischen formen Planung und Betriebsversuche weiter an der Gestaltung des großen Zieles einer allgemeinen Verwendung des Kartoffelkrautes in der deutschen Zelluloseindustrie. Es ist heute schon möglich, Zellulose mit höchster Reinheit aus Kartoffelkraut zu sammeln und der Wirtschaft zuzuführen. Bei richtiger Organisation können drei Millionen Tonnen Kartoffelkraut in Deutschland erfaßt werden. Bei nur 30prozentiger Ausbeute wäre eine Entlastung der deutschen Waldwirtschaft um etwa 675 000 Tonnen Zellulose möglich.

— Der „Bartlmä“-Tag. Auf den 24. August fällt der Bartholomäus-Tag, mit dem die „Jundstage“, die heuer ihrem Namen wenig Ehre gemacht haben, ihr Ende erreichen. Am 24. August soll auch das Dehmd oder Grummet unter Dach sein. Der Bartlmä-Tag gilt als ein Posttag der Bauern. Nach Anstich des Landmanns bestimmt das Wetter dieses Tages das Herbstwetter, denn Regen soll ein gutes Zeichen sein, denn wenn es an diesem Tage „wie Bartholomäus sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt“, regnet, wird der Herbst trocken und die Kartoffelernte sehr zufriedenstellend. Da und dort im Land werden an diesem Tag oder am darauffolgenden Sonntag die sogenannten Bartlmä-Dulken abgehalten.

Die Volksschulen in Württemberg-Hohenzollern 1939

Bei der Erhebung am 25. Mai 1939 wurden im alten Reichsgebiet insgesamt 30 952 Volksschulen mit 186 582 Schulklassen gezählt, an denen 177 303 hauptamtlich beschäftigte Lehrer 7 503 195 Schulkinder unterrichteten. Die Zahl der öffentlichen Volksschulen ist gegenüber 1938 um 0,7 Prozent auf 30 745 und die Zahl der Schulkinder von 7,60 auf 7,49 Millionen gleich 1,4 Prozent zurückgegangen.

Von den öffentlichen Volksschulen entfielen auf Württemberg-Hohenzollern 2219 mit 7197 Klassen. An diesen Schulen unterrichteten 8003 hauptamtlich beschäftigte Lehrer (davon 1723 Lehrerinnen) insgesamt 316 764 Kinder, und zwar 158 230 Jungen und 158 534 Mädchen. In der Grundschule wurden 176 681 und in der Oberstufe 138 108 Schulkinder unterrichtet. Auf Hilfsschulen entfielen 2025 Kinder.

Nach der religiösen Zugehörigkeit wurde folgendes festgestellt: deutschen und arderwandten Stammes wurden 317 170 Kinder gezählt, 7 waren jüdisch, 113 jüdisch-mischblütig und 74 sonstiger rassistischer Abstammung.

Nach der religiösen Zugehörigkeit wurde folgendes ermittelt: Von der Gesamtzahl der Schulkinder in Württemberg-Hohenzollern waren 195 018 evangelisch und 116 132 römisch-katholisch. Von den letzteren entfielen 9917 auf Hohenzollern, während dort nur 303 evangelische Schulkinder gezählt wurden. Als Angehörige eines anderen christlichen Bekenntnisses wurden 3068, einer anderen nichtchristlichen Religionsgemeinschaft 21 und 2356 gottgläubige festgestellt.

Begrüßung der Erfahrtropfen

Stuttgart, 21. Aug. Im Hof einer Stuttgarter Kaserne begrüßte der stellv. Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis V, Generalleutnant Ohwald, die Erfahrtropfen, die während ihrer Ausbildung in anderen Garnisonen lagen und nun wieder in ihre Heimatstandorte zurückgeführt sind. Nachdem Generalleutnant Ohwald die Front des in offenem Bieder angetretenen Bataillons unter den Klängen des Präzidentenmarsches abgesehen hatte, hieß er in einer kurzen Ansprache die hier angetretenen und mit ihnen alle anderen in den Bereich des Wehrkreises V zurückgeführten Stäbe und Truppenteile in der Heimat willkommen. Mit Worten höchster Anerkennung sprach

in Frankreich stehen, und dennoch einen jeden berühren, ein paar Telefonnummern und Adressen, die dennoch ausschlagreich sind als manche politische Sentenz. Denn sie bergen in aller Schlichtheit und menschlichen Nähe das mit lebensvoller Kraft, was Worte und Bilder von den Schlachtfeldern nicht vermitteln können. Das nämlich, was die Quelle aller Kühnheit, die Wurzel allen Opfermutes und das Fundament des so erbittert erfochtenen Sieges ist. Diese Größe, das gegenseitige Vertrauen und der Handschlag der Begegnungen in Feindesland, die von einem Geist getragen waren, wie die Begegnungen zweier Nazis in der Kampfszeit, die sich vertrauten und füreinander wie alte Freunde einstanden, ohne sich zu kennen, berichten von dem teuersten Besitz unseres Volkes, der seine stärkste Waffe ist: von der Schicksalsgemeinschaft und der großen Volksgemeinschaft. Von der Liebe zum Volk, der Treue zum Vaterland, vom Stolz, Kämpfer des Reichs zu sein, und ihm in den entscheidendsten Stunden zu dienen.

Daß „Fietje“, wie sie ihn nannten, seinem Kladding in Groß-Flotbed ausrüchten läßt, das Palet wäre wohlbehalten angekommen, daß der Gefreite nach seiner Krankheit wieder wohlhaft ist und jemand Sehnsucht nach seinem Vuden hat, der andere das E. K. erhält und bei allen alles in Butter bzw. alles im Lot ist, mag nur einzelne etwas angeben. Aber alle geht es an, daß die Gemeinschaft nicht schwächer, sondern fester und enger und der Stolz auf das Vaterland nicht geringer, sondern kraftvoller als je sein wird, und der Glaube an die Zukunft täglich glühender, während unsere Männer und Jungen fern in Feindesland ihre Pflicht erfüllen — viele Hunderte von Kilometern von Groß-Flotbed und nicht weniger weit von belagerten Drogen.

Wilhelm Klagen.

Der württembergische Getreide- und Mehlmarkt

1939. Im Laufe dieser Woche wird die Getreideernte des württembergischen Unterlandes vollends ganz geerntet. In der höher gelegenen Landestellen, auf der Alb und im Allgäu, ist die Ernte nun mitten im Gang. Die an den südlichen Schwarzwald angrenzenden Gebiete haben dagegen erst am letzten Wochenende mit der Ernte begonnen. Die Getreideablieferung haben bis jetzt auch in den Frühbrunnengebieten noch keinen größeren Umfang, da die Einbringung der Getreideernte im Vordergrund stand. Wo sie bereits abgedroschen wurde, da sind die Arbeitsträfte wieder für die restliche Dehmernte eingesetzt worden. Die Mühlen sind zur Auffüllung ihrer Fülllagerbestände vor jetzt ab immer lebhafter aufnahmefähiger. Die Roggenpreisrückvergütung an die Verarbeitungsbetriebe beträgt für die im Juli bis September bearbeiteten Mengen 2 RM, im Oktober bis Dezember 1940 2,50 RM, je 100 Kilogramm. Anstelle der in der Jahresanordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vorgezeichneten Preisregelung für Weizenmehl wurden mit Wirkung vom 16. August d. J. neue, gleich bleibende Weizenmehlpreise gegenüber den bisher gestaffelten Preisen festgelegt. Sie liegen um 50 Pfa. über den in der Jahresanordnung festgelegten Preisen. Dafür kommen die ursprünglichen Aufschläge um monatlich 10 Pfa. in Wegfall. Es tritt somit beim Weizenmehl dieselbe Preisregelung wie beim Roggenmehl ein, und zwar wird aus dem Jahresanfangs- und Jahresendpreis ein Durchschnittspreis gebildet, der während des ganzen Jahres unverändert bestehen bleibt. In Württemberg beträgt jetzt demnach der Erzeugerpreis für das Einheits-Weizenmehl, Type 812, ohne Roggenbeimischung 29,95 RM je 100 Kilogramm, einschließlich Sach zuzüglich 50 Pfa. Frachtausgleich frei Empfangsstation, gleichbleibend für das ganze Wirtschaftsjahr. Die Umfänglichkeit am württembergischen Mehlmarkt belebt sich seit dieser Preisregelung, Roggenmehl ist reichlich, Weizenmehl ausreichend vorhanden. Weizenmehl wird infolge des kleineren Teigwarenverbrauchs weniger verlangt. Mählennachzeugnisse sind lebhaft begehrt.

Große Zufuhren von Gemüse und Steinobst

1939. Der hohe Gemüsebedarf wird durch umfangreiche Anlieferungen von Kopfschl, Salatgurken, Erdbeeren und Kopfsalat, grüne Bohnen, gelben und roten Rüben, Zwiebeln, Rettichen und Tomaten in- und ausländischer Herkunft zufriedenstellend gedeckt. Im allgemeinen ist die Bedarfs- und Versorgungslage ausgeglichen. Ueberhande verbleiben nirgends in nennenswerten Mengen. Von grünen Bohnen und Einlegegurken könnten noch größere Anlieferungen reibungslos untergebracht werden. — Auf den Obstmärkten werden weiterhin regelmäßig Blaumen, Reineauden, Mirabellen und Frühweilchen so umfangreich bereitgestellt, daß allen Kaufwünschen entsprochen werden kann. An Beerenobst waren in den letzten Tagen nur noch kleine Mengen an Heidelbeeren, etwas Brombeeren und Preiselbeeren anzutreffen. Ausländische Pfirsiche, sowie einheimische und ausländische Frühbirnen und Äpfel wurden immer flott aufgenommen. Zitronen kamen wieder etwas mehr herein, während die üblichen Auslandszufuhren mengenmäßig ziemlich gleich geblieben sind. Einheimisches Kernobst kommt langsam zunehmend auf den Markt.

Einführung der zweijährigen Dienstpflicht in Spanien. Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht ein neues Gesetz über Musterung und militärische Dienstpflicht, die auf zwei Jahre festgesetzt wird. Zur Zeit der Republik betrug die spanische Dienstpflicht nur ein Jahr. Die Wehrpflicht der Spanier wird von der Musterung ab auf insgesamt 24 Jahre festgelegt.

der Befehlshaber von den Ruhmestaten der aktiven württembergischen Truppen bei den Kämpfen im Westen, die sich dort unvergänglich Ruhm erworben haben. Aber auch die Erfahrtropfen haben in ihren bisherigen Standorten bestes deutsches Soldatentum vorgelebt, wofür ihnen Dank und Anerkennung gebührt. „Jetzt geht es für euch darum“, so sagte der Befehlshaber, „auch weiterzukämpfen im Gedrauh aller Waffen, Körper, Geist und Seele frisch und schlagkräftig zu erhalten, damit ihr, wenn euch der Führer ruft, eure Pflicht tun könnt.“

Mit dem Treuegelübdis der Truppe zu Führer, Volk und Vaterland, dem die vom Ruffkorps gespielten Nationallieder folgten, und mit dem Vorbeimarsch des Erfahrtropps vor dem stellv. Kommandierenden General schloß die feierliche Begrüßung.

Mit dem E. K. ausgezeichnet

Wieder erhielt ein Altensteiger das Eisene Kreuz II. Klasse. Wie wir erfahren, wurde der Unteroffizier Willy Bläßi im Westen mit dieser Auszeichnung bedacht. Ganz Altensteig, insbesondere aber die SA-Männer und die Altensteiger Sportler freuen sich, daß wieder einer aus ihren Reihen durch hervorragende militärische Leistungen mit dem E. K. geehrt worden ist.

Ein Berneder H-Mann ausgezeichnet

Der Sturmann der Waffen-H, Erwin Steeb von Berned, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Steeb hat sich die Auszeichnung durch besondere Leistung in Frankreich erworben.

Stuttgart. (In Kessel mit heißem Wasser gefaltet.) Am Dienstag gegen 15 Uhr fiel in einem Heim in Unterzürheim eine 34jährige Frau, die dort in der Küche angeheilt ist, in einen 90 Liter fassenden Wasserkessel, der mit heißem Wasser gefüllt war. Sie zog sich dabei erhebliche Verbrennungen zu. Ein Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in ein Cannstatter Krankenhaus an.

Ehlingen. (Höchstes Ergebnis aller Straßenjammungen.) Bei der Reichskraftensammlung am Sonntag und damit letzten Sammlung für das RKB des Deutschen Roten Kreuzes wurden 65 000 RM, gesammelt und 80 000 Wscheiden verkauft und somit das bisher höchste Ergebnis aller Reichskraftensammlungen in Ehlingen erzielt.

Schw. Gmünd. (Kind verunglückt.) An der Brücke am Torhäusle bestieg ein 3jähriges Kind unbemerkt das Geländer, bekam das Uebergewicht und stürzte sechs Meter tief ab. Dem Schädelbruch, den es dabei erlitt, erlag es wenige Stunden später im Krankenhaus.

Seidenheim a. Br. (Goldenes Arbeitsjubiläum.) Dieser Tage feierte der stellvertretende Betriebsführer der Württ. Cellulosemanufaktur, Prof. Dr. Robert Beutter, sein 50jähriges Arbeitsjubiläum. Direktor Scheffer überreichte dem Jubilar unter herzlichsten Glückwünschen das vom Führer verliehene Goldene Ehrenzeichen und die Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer. Betriebsobmann Ohwald entbot die Glückwünsche des Vertrauensrats und, namens des Kreisleiters die der Partei.

Mannheim. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Feudenheimerstraße rannte infolge unvorsichtiger Einbiegens nach links ein Lastkraftwagen mit einem aus Richtung Feudenheim kommenden Straßenbahnwagen der Linie 4 zusammen. Hierbei explodierte der Reiseretan des Kraftwagens, wodurch beide Fahrzeuge in Brand gerieten und vollständig ausbrannten. Sechs Personen wurden leicht verletzt.

Donauwörth. (In einen Graben gestürzt.) Der 34jährige Sohn des Bahnarbeiters Hermann Späth fiel in der Bräuningerstraße in einen Graben und zog sich schwere innere Verletzungen zu, denen der Knabe erlag.

Frei i. W. (Castod.) Die 83 Jahre alte Witwe Berta Strittmatter wurde in ihrer Küche tot aufgefunden. Vermutlich war die Frau von einem Unwohlsein befallen worden und hat dabei den Verbindungsschlauch von der Hauptleitung zum Gasherd abgerissen. Das ausströmende Gas war die Todesursache.

Schliengen b. Waldshut. (Beim Baden ertrunken.) Der 14jährige Sohn Albert des Kronenwirts Mayer H beim Baden im Rhein ertrunken. Der Junge versank schnell in den Fluten, so daß ihm keine Hilfe mehr gebracht werden konnte.

Weil a. Rh. (Tod durch Unvorsichtigkeit.) Am Personenbahnhof in Weil ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein Fahrgast wollte auf den bereits angefahrenen Zug aufspringen. Dabei kam der Mann zu Fall und geriet unter den letzten Wogen des Zuges. Seine Unvorsichtigkeit mußte er mit dem Tod bezahlen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dietrich Lauf in Altensteig. Vertr.: Ludwig Lauf, Druck und Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — Jargzeit Preisliste 3 gültig.

Amtsgericht Nagold Handelsregister

Nagold, den 21. August 1940

Veränderung:

A 54: Firma Louis Moser, Altensteig, offene Handelsgesellschaft. Louis Moser, Gerbermeister in Altensteig ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Steinzeugtöpfe
von 2—200 Liter empfohlen

Voss & Ziegler
Altensteig, Telefon 209

Inserate
erbitten wir uns frühzeitig

Tausche Brennholz gegen Stroh
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Gebrauchten **Rasten** zu kaufen gesucht
Wer sagt die Geschäftsst. d. Bl.



ATA
zum Scheuern und Putzen!

Grömbach

Dankjagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Bruders

Johannes Wurster

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.